

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 24

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brigade unter Commando des Generalmajors v. Beeby mit den Infanterie-Regimentern Nr. 37 und Nr. 41, dem 1. Feldjäger-Batalion, einer Fußwiesens-Feld-Escadron und einer combinirten Feld-Sanitäts-Abtheilung das Lager beziehen. Allen das Lager beziehenden Truppen wurde auf die Dauer der Uebersetzungsperiode die Marschzulage und den zu Lagerarbeiten verwendeten Arbeits-Detachements auch die Arbeitszulage bewilligt. Das Menagegeld für die im Lager concentrirten Truppen wird für die Dauer der Lagerperiode nach dem jeweiligen, für die Haupt- und Residenzstadt Wien entfallenden Ausmaße erfolgt, wenn letzteres höher als jenes für Bruck an der Leitha bemessen ist. Andernfalls gebührt das Menagegeld nach dem Ausmaße für Bruck an der Leitha. Für die eigenen Pferde der Generale, Stabs- und Oberoffiziere, sowie für die ärztlichen Dienstpferde der Adjutanten der Fußtruppen wurde auf die Dauer der Lagerperiode eine Futteraufbesserung in der Art bewilligt, daß anstatt der Hauptportionen per 4500 Gramm eine solche per 5600 Gramm, oder aber anstatt der Haferportion per 770 Gl. eine Haferportion per 965 Gl. erfolgt wird.

Frankreich. (Die Zusammensetzung des neuerrichteten 2. Pontonnier-Regiments) ist kürzlich veröffentlicht worden. Dasselbe besteht aus 14 Compagnien, während das bereits bestehende 1. Regiment der Waffe fortan nur 12 Compagnien (bisher 14) stark ist. Im Stabe jedes dieser Regimenter sind 6 Stabsoffiziere, 2 Capitäne und 1 Lieutenant, für jede Compagnie 3 Offiziere angesetzt. Die französische Feldarmee ist demnach in Zukunft mit Pionniertruppen sehr reichlich versehen, denn es sind außer den Eisenbahn- und Telegraphen-Abtheilungen für dieselbe 20 Genie-Bataillone zu 4 Compagnien und 26 Pontonnier-Compagnien verfügbar.

Italien. (Neue Beförderungsbestimmung.) Mittheilung königlichen Decrets vom 27. Januar wurde anbefohlen, daß in Zukunft im Frieden die Obersten der verschiedenen Waffengattungen und des Generalstabs nur dann zum Generalmajor befördert und mit dem Commando einer Infanterie- oder Cavallerie-Brigade betraut werden dürfen, wenn sie vorher ein Regiment mindestens ein Jahr lang commandirt haben.

England. (Indische Truppen in Europa.) Bekanntlich zieht England aus seinen indischen Provinzen Natives-Regimenter, die ersten Indier, die zu Kriegszwecken nach Europa befördert wurden. Ueber dieselben schreibt man: die ersten Soldaten, mit denen man diesen Versuch macht, sind die Ohoorka-Regimenter. Diese den kriegerischen Völkern von Nordwest-Indien, hauptsächlich dem ehemaligen Königreich Nepaul oder Nepal entnommen, waren nebst den Sikh-Regimenten, die einzigen, welche während des furchtbaren von Rantia Lohy und Rana Sahib angezettelten Aufstands vom Jahre 1857 den britischen Fahnen treu blieben. Sie waren es, die unter Wheeler an der Vertreibung Coompores lebhaft theilnahmen und unter des tapfern Gavelle's Führung bei Lucknow und Delhi durch ihre todesverachtende Bravour selbst in die Schlachten ergrauten britischen Veteranen in Schatten stellten. In Folge dieser guten Haltung wurden den Ohoorka-Regimenten, als sie im Jahre 1858 aus den Diensten der ostindischen Compagnie in jene der britischen Regierung übernommen wurden, eine Anzahl Privilegien und Vorrechte zu Theil, die von ihnen sorgfältig gehütet und eifersüchtig bewahrt werden. So haben beispielsweise die eingebornen Nepalesen das Recht, bis zum Stabsoffiziere zu avanciren, während in den übrigen Regimenten dieser Rang den Nichtengländern verschlossen bleibt. Alle Dienstuntauglichen haben ohne Rücksicht auf längere oder kürzere Dienstzeit Anspruch auf Pensionen oder Staatsbedienstungen und dergleichen mehr. Die Ohoorka, eine im Frieden wie im Kriege selbstständige Division formirend, stehen unter dem indirecten Oberbefehl des General-Commandanten von Indien und finden ihre Eintheilung in der Armee von Bengalen. Die Ohoorka-Division zählt in 5 Regimentern, jede zu 8 Compagnien, einen Friedensstand von 4125 Mann. Durch Eintheilung der Reserveabtheilung, welche sich in Nepal befindet, wird die Zahl der Troops auf 10, deren Stärke auf 117 Mann erhöht, so daß die Ohoorka-Division mit 5840

Combattanten in's Feld rücken kann. Von Interesse mag es sein, daß die Mannschaft dieser Regimenter gemischter Confession und zwei Drittel derselben nicht Mohametaner, wie allgemein angenommen wird, sondern Hindu sind. Außer den Ohoorka sendet England auch eine kleine Musterkarte seiner India-Armee nach Europa. Von der bengalischen Armee hat das 45. aus Sikhs bestehende, sogenannte „Rattray Sikhs“, Infanterie Regiment, mit einem Stande von 1066 Mann, das 19. leichte bengalische Cavallerie-Regiment und 2 Compagnien des Noak, Bengal, Sapper- und Minner-Corps Marschbefehl erhalten; von der Bombay-Armee sind das 21. sogenannte Marine-Regiment und das 29. nur aus Beludschisten bestehende Rifla-Regiment und 4 Troop Scindia-Reiter einschiffungsbereit; von der Madras-Armee wird das Trichinopoly-Regiment Nr. 30 und die Grenadiere von Mahapur Nr. 38 einbartiert. Der Gesamtstand dieser Truppen wird einen Kriegstand von 8700 Mann Infanterie, 600 Reiter und 200 Mann Geniesoldaten erreichen. Geschütze werden ihnen erst in Malta beigegeben, da die indische Natives-Armee seit dem letzten Aufstande keine andere als die vom Mutterlande dahingefasste Artillerie besitzt. (Vebette.)

Verschiedenes.

— (Die türkischen Gefangenen.) Wie aus Warschau berichtet wird, ist die nach dem Friedensschluß von San Stefano bereits begonnene Rücksendung der türkischen Gefangenen aus Rußland in ihre Heimath schon seit März wieder sistirt worden. Die armen Gefangenen sind in Folge dessen insofern in die traurigste Lage gekommen, als sie größtentheils der bittersten Noth und daraus entstehenden verheerenden Epidemien preisgegeben sind.

— (General-Lieutenant Schilder-Schuldner †.) Aus Adrianopel wird der Tod des aus dem letzten Kriege bekannten Generals Schilder-Schuldner gemeldet. Er starb am Flecktyphus im 62. Lebensjahre. Schilder-Schuldner, ein Sohn des berühmten russischen Genie-Generals, welcher vor Silistria seinen Tod fand, galt als einer der theoretisch gebildeten Offiziere des russischen Heeres, erlitt aber sowohl am 19. und 20., als am 31. Juli 1877 furchtbare Niederlagen durch Osman Pascha, nahm dann an der Belagerung Plewna's bis zum Falle dieses Plazes Theil und leistete bei der zweiten Balkan-Passage Hervorragendes.

— (Eine interessante Eisenbahnarbeit.) Um die Geschwindigkeit zu constatiren, mit welcher ein Schienenweg auf schwierigem Terrain gelegt werden kann, und zugleich zu ermitteln, in welcher Zeit jene Arbeit während der Nacht mit Hilfe von elektrischem Licht und anderer künstlicher Beleuchtung auszuführen ist, wurde vor Kurzem eine 1000 Schritt lange Bahn von Klausdorf auf dem Gipfel der angrenzenden Höhen, welche sich etwa 50—60 Fuß über Klausdorf erheben und daher bedeutende Stetigungen der Bahn, auf einzelnen Punkten von 1 : 20 bedingen, durch eine Abtheilung des Eisenbahn-Regiments gebaut und mit glänzendem Erfolge ausgeführt. Die Arbeit begann um 7 Uhr Morgens, und schon Mittags waren die Schienen auf dem unteren, mehr ebenen Theile gelegt. Abends wurden die Arbeiter durch andere Compagnien des Regiments abgelöst und, obgleich kein Mondschein war, die Arbeit ununterbrochen fortgesetzt. Man führte die erforderlichen Einschnitte und Dämme bei Fackellicht aus, während man elektrisches Licht auf einer erhöhten Plattform unterhielt, um dabei die schwierigeren Arbeiten des Schienenlegens und Befestigens auszuführen. Kurz nach Mitternacht war die schwere Aufgabe fertig, und einige Stunden darnach sämmtliche Schienen befestigt, so daß das Regiment Morgens nach Berlin zurückkehren konnte. (De. ung. W. 3.)

— (Eine Stimme aus England über den Russisch-Türkischen Krieg.) Unter dem Titel: „Stublen über den Krieg“ bringt die „Saturday Review“ einen Artikel, welcher, wenn auch vom specifisch englischen Standpunkte geschrieben, dennoch Anspruch auf Verbreitung in weiteren Kreisen machen darf, da derselbe durchaus sachlich gehalten ist, und manche

höchst beachtenswerthe Gedanken und neue Beobachtungen enthält. Er lautet in der Uebersetzung folgendermaßen:

Der Krieg ist beendet. An die militärische Welt tritt die Frage heran, was können wir von ihm Neues lernen? Wir nehmen an, daß jede Armee Europa's sich diese Antwort vorlegen wird, jede aber nicht dieselbe von demselben Gesichtspunkte aus betrachtet. Der in seinen Erfahrungen über den modernen Krieg so reiche preussische Generalstab, der gleichzeitig die Keltung des Fortschrittes in allen Dienstszweigen in den Händen hat, kann in Ruhe auf den letzten blutigen und chaotischen Krieg zurückblicken. Denjenigen, welche noch in England die falsche Ansicht haben, daß die Vermehrung der numerischen Stärke die Hauptsache für uns sei, empfehlen wir das sorgfältige Studium der letzten in der „Times“ vor Kurzem erschienenen Artikel unter dem Titel: „Verwendung der sechs Millionen“. Man kann wahrlich nicht sagen, daß wir uns gerade in Hinsicht auf die numerische Stärke unserer Armee und deren Reserven in einer zufriedenstellenden Lage befinden; was uns jedoch noch mehr und unabwiesbar notwendig erscheint, ist die Beschaffung von Mitteln, die Truppen in Bewegung zu setzen. Der Schreiber obenwähnten Artikels liefert hierfür den Beweis, indem er sagt, daß, wenn Deutschland oder Frankreich morgen in Kriegeszustand träten, sie Geld verlangen würden, um ihre Truppen in Bewegung zu setzen; wir dagegen gebrauchten Geld, um uns die zum Transporte irgend eines größeren Heereszweiges erforderlichen technischen Mittel vorher zu beschaffen. Intelligente Offiziere sind zwar ausgesandt, um zu beobachten und Berichte zu erstatten bei den verschiedenen stattgehabten Feldzügen; aber unser Generalstab hat regelmäßig Nichts vom modernen Kriege gesehen. England hat keine andere Erfahrung über die gegenwärtige Art der Kriegsführung als die eines Zuschauers. Wir haben uns losgesagt von der Kampfweise des Krimkrieges, nicht wegen der inzwischen verflossenen 25 Jahre, sondern wegen des Unterschiedes der veralteten Kriegsführung gegenüber der neueren. In diese 25 Jahre ist ohne Uebertreibung der Fortschritt von Jahrhunderten zusammengeedrängt. Seit dieser Zeit hat sich die Taktik aller Waffen geändert und sind die Anforderungen an jede einzelne von ihnen bedeutend gesteigert. Die alten Exercier-, Manövre-, Angriffs- und Vertheidigungs-Formen der Infanterie, die Massen-Anwendung der Cavallerie, die Verwendung der Artillerie, Alles dieses gehört jetzt der Geschichte an, wie das Material von damals den Museen.

Dem aufmerksamen Beobachter der militärischen Verhältnisse auf dem Continente und in Amerika muß unsere Handlungsweise als ein eigenthümliches Mittel Ding zwischen Fortschritt und Conservatismus erscheinen sein. Man darf unseren Autoritäten gewiß keine Ueberstürzung in der Annahme von Neuerungen vorwerfen. Sie haben verschiedene Schritte vorwärts gethan, die eine durchaus richtige Bahn andeuten. Die Armee ist mit einem Gewehre bewaffnet, das jedem anderen überlegen ist; es ist der Grund zu einem „Intelligent-Department“ gelegt; das Generalstabs-College bildet in jährlichem Turnus einen Theil des Offizierscorps so hoch wissenschaftlich aus, wie dieses überhaupt nur möglich ist. Die Organisation der verschiedenen Armeecorps ist entworfen und theilweise zur Ausführung gelangt. Sollten wir plötzlich in einen Krieg verwickelt werden, würde so die Mannschaft zwar, doch nicht das Material kriegsbereit zur Verfügung stehen. Vieles ist bereits geschehen, doch muß noch recht Vieles geschehen, und daß dieses nicht der Fall, liegt ausschließlich im Geldmangel. Wir können unseren militärischen Autoritäten keinen Vorwurf machen, unser Oberbefehlshaber hat seit langer Zeit keine Gelegenheit vorübergehen lassen, für Bewilligung größerer Geldmittel zu plaidiren. Wiederholt äußerte er: „Wir kennen unsere Fehler, können aber nicht eher etwas dagegen thun, ehe die Nation nicht einsieht, daß sie uns die dazu erforderlichen Geldmittel bewilligen muß.“ Es ist schwer, geradezu unmöglich, die Volksmeinung hiervon eher zu überzeugen, als bis sich die Gewitterwolken des Krieges am Himmel zusammenballen. Erscheint ein Antrag auf Erhöhung des Militärbudgets, so hält der Steuerzahler triumphirend die Rangliste, die bis auf das Doppelte ihrer früheren Ausdehnung angeschwollen ist, in die Höhe und sagt: „Das Alles habt Ihr ja bereits erhalten, und wir geben Euch

jährlich 15 Millionen dazu, es im Stande zu halten.“ Es würde für einen Militär ein vergebliches Bemühen sein, den Beweis zu liefern, daß diese vergrößerte Rangliste nichts weiter ist, als ein Kartäthen-Lager von einer Anzahl Namen, die in größt möglicher Erinnerung als Nationalbank zusammengestellt sind. Viele dieser namentlich aufgeführten, inzwischen alt und stumpf gewordenen Herren würden entsezt zusammenfahren über die Zumuthung, an einem Kriege der Fehlzettel Theil nehmen zu sollen.

Es ist jetzt nicht die Zeit, zu untersuchen, ob die gewährten Geldmittel in richtiger Weise verwandt sind, sondern die Frage zu beantworten, ob wir eine Armee haben, die im Stande ist, kriegsfertig ins Feld zu rücken. Zu einer solchen Kriegsfertigkeit gehört aber das Vorhandensein der erforderlichen technischen Mittel. Leider besitzen wir diese nicht. Es fehlt Alles und Jedes, was zu den Fuhrwerks-Colonnen, den Bäckereien, Schlächtereien, Brücken-Trains, Feld-Telegraphen-Abtheilungen, Ambulancen etc. gehört. Wir dürfen uns die Wahrheit nicht verhehlen, daß wir für einen Krieg außer Landes nicht vorbereitet sind. Mögen wir uns auch noch so viel bemühen, Alles in größter Eile zu beschaffen, Nichts vermag den Mangel der dazu vorher erforderlichen Studien und Uebungen zu ersetzen, und wir sind nicht im Stande, uns in der Stunde der Gefahr eine wohlgeordnete Organisation Alles dessen zu verschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Verlag von K. J. Wyss in Bern.

Handbuch über die Terrainlehre, das Kartenlesen und die Reconnoissirungen

für den Gebrauch der Offiziere der Infanterie und der Cavallerie bearbeitet.

Im Auftrag des eidgenöss. Militär-Departements vom Stabsbureau publizirt.

Preis cart. Fr. 2.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

MEYERS
KONVERSATIONS
LEXIKON

Neue Subskription auf die
Dritte Auflage

360 Bildertafeln und Karten

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . . à 3 - 5 -
15 Halbfranzbände . . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Bis jetzt sind 14 Bände erschienen (A bis Tasman).

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber die Sprengwirkung der modernen

Kleingewehr-Geschosse

von

Professor Dr. Kocher in Bern.

Preis 50 Cts.

Basel. Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung.